

Als die drei sich kein Fünkchen besserten, packte sie schließlich ihre Sachen.

Die Herren sahen ihr verwundert dabei zu.

„Lass doch den Unsinn“, sagte Bertram.

„Wo willst du denn hin?“, näselte Pomme de Terre.

„Das geht euch nichts an. Mir reicht's“, antwortete Gruyère. Dabei hatte sie keine Ahnung, wo sie eigentlich hinwollte. Aber das durften Picandou, Pomme de Terre und Bertram auf keinen Fall merken. Hauptsache weg. Sie würde ihnen schon zeigen, wie ernst sie es meinte.

„Aber Zuckerschnäuzchen“, murmelte Picandou und folgte ihr zum Waschbecken.

„Das kannst du doch nicht machen.“

„Und ob ich das kann“, sagte Gruyère, die gerade auf die neben dem Waschbecken gestapelten Kisten kletterte. „Gib mir mal meine Sachen.“

Picandou reichte ihr das Bündel mit ihren Habseligkeiten und wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel. Unglücklich schaute er ihr nach.

Gruyère flutschte ohne ein weiteres Wort des Abschieds durch den Ausguss im Waschbecken und verschwand im Abflussrohr.



Die drei Herren sahen sich betreten an. Das hatte keiner von ihnen gewollt!

„Die kommt bestimmt gleich zurück“, sagte Pomme de Terre tröstend.

Da erleuchtete ein Blitz die Deichstraße.

„Na, sag ich doch! Bei dem Schietwetter is' sie gleich wieder da“, rief Pomme de Terre und zeigte aufs Kellerfenster. Jetzt donnerte es so heftig, dass die drei Herren zusammenzuckten.

Gruyère hatte den Donner kaum wahrgenommen und kletterte durch das Abflussrohr in den Innenhof. Sie schob das Sieb beiseite, hievte ihr Bündelchen durch die Öffnung und sah sich um.

Heute beschien kein Mond den Hof. Stattdessen türmten sich dichte Wolken am Nachthimmel.

Schon traf sie ein Regentropfen
auf der Nasenspitze.

Gleich folgte ein zweiter.

Und dann prasselte
das Unwetter auf sie herab.

Gruyère lief eilig zu den Blumentöpfen, die am Haus standen, um sich und ihr Bündel in Sicherheit zu bringen. Aber noch bevor sie die Töpfe erreicht hatte, war sie völlig durchnässt. Sie griff nach dem Rand eines besonders großen Untersetzers und versuchte sich hinaufzuschwingen. Doch der Untersetzer war so nass und glitschig, dass Gruyère immer wieder abrutschte. Sie lief zu einem zweiten Untersetzer und weiter zu einem dritten, aber sie schaffte es einfach nicht hineinzuklettern.